

Gefördert von:



Bundesministerium um  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

# Thematisierung von Sprache in Kinderbüchern für Drei- bis Sechsjährige

## Buchempfehlungen für die sprachliche Förderung in Kindertagesstätten

Susan Kreller

Expertise im Auftrag des Deutschen Jugendinstituts e.V.



Wissenschaftliche Texte

Wissenschaftliche  
Texte



Susan Kreller

# **Thematisierung von Sprache in Kinderbüchern für Drei- bis Sechsjährige**

Buchempfehlungen für die sprachliche  
Förderung in Kindertagesstätten

Das Deutsche Jugendinstitut e.V. (DJI) ist ein zentrales sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut auf Bundesebene mit den Abteilungen „Kinder und Kinderbetreuung“, „Jugend und Jugendhilfe“, „Familie und Familienpolitik“, den Forschungsgruppen „Gender und Lebensplanung“ sowie „Migration, Integration und Methoden“ sowie dem Forschungsschwerpunkt „Übergänge in Arbeit“. Es führt sowohl eigene Forschungsvorhaben als auch Auftragsforschungsprojekte durch. Die Finanzierung erfolgt überwiegend aus Mitteln des Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend und im Rahmen von Projektförderung aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Weitere Zuwendungen erhält das DJI von den Bundesländern und Institutionen der Wissenschaftsförderung.

Impressum: © September 2008 Deutsches Jugendinstitut e.V.

Abteilung Kinder und Kinderbetreuung  
Projekt: Sprachliche Förderung in der Kita

Nockherstraße 4  
81541 München  
Tel. +49 (0)89 62306-216  
Fax: +49 (0)89 62306-407

Ansprechpartnerin: Mechthild Laier  
E-Mail: laier@dji.de

# Inhalt

<b>Inhalt</b>	<b>5</b>
<b>1 Buchempfehlungen für die sprachliche Förderung in Kindertagesstätten</b>	<b>9</b>
1.1 Themenbereich: Sprachliche Ebenen	9
Subthema Laute, Phonologische Bewusstheit	9
Subthema Lexikon und Semantik	12
Subthema Grammatik (syntaktisch einfach vs. komplex)	14
Subthema Sprache und Kognition	17
Subthema sozial-kommunikative Funktionen	20



## Thematisierung von Sprache in Kinderbüchern für Drei- bis Sechsjährige

Die explizite Thematisierung von lautlichen, morpho-syntaktischen und semantischen Aspekten der Sprache wird in fiktionalen Büchern, die an Drei- bis Sechsjährige adressiert sind, weitgehend ausgespart. Sprache wird für diese Altersgruppe hauptsächlich in kinderlyrischen Texten sowie in Büchern, die für die Überwindung kindlicher Sprachschwierigkeiten konzipiert sind, problematisiert. Konkrete Sprachspielbücher, die den Zuhörer zur Interaktion einladen, sind im Bereich der hier interessierenden Altersgruppe ausgesprochen dünn gesät.

Wie bereits erwähnt, hält das Genre Kinderlyrik (d.h. Gedichte, die von Erwachsenen für Kinder verfasst wurden, sowie anonyme, traditionelle Kinderreime) zahlreiche Texte bereit, in denen Sprache thematisiert wird. Dies äußert sich vor allem in der intensiven Arbeit mit Lautstrukturen, von der gerade Kinderreime geprägt sind. Kinderreime bieten einen denkbar günstigen Lehrstoff, wenn es darum geht, Kindern den Weg zu phonologischer Kompetenz zu ebnet. Gerade die Erkenntnis, dass Wörter sich reimen und in Silben aufgeteilt werden können, wird durch Kinderreime, aber auch durch Kindergedichte unterstützt. Kinderlyrik erleichtert darüber hinaus die kindliche Sprachentwicklung im Bereich der Semantik, und zwar insofern, als in vielen Kindergedichten semantische Sprachspiele enthalten sind oder die Bedeutung einzelner Wörter zum Gegenstand erhoben wird.

Eine wirkliche Rolle spielen metasprachliche Kinderbücher, die Aspekte der Phonologie, Semantik, Syntax und Morphologie aufgreifen, jedoch erst ab dem Grundschulalter. Zu solchen Bilder- und Kinderbüchern, die notwendig mit dem Schriftspracherwerb des Kindes verknüpft sind, zählen u.a. „Der Sprachabschneider“ (2002) von Hans Joachim Schädlich, „Der Buchstabenfresser“ (1996) von Paul Maar, „Die Welt der Wörter. Sprachbuch für Kinder und Neugierige“ (1993) von Hans Manz, „Der Hund ist rund – na und?“ (2006) von Gerda Anger-Schmidt und „Die dampfenden Hälsen der Pferde im Turm von Babel“ (2005, 2. Aufl.) von Franz Fühmann.

Und doch – die implizite Thematisierung sozial-kommunikativer Strukturen, der Einsatz von Dialogen und die literarische Form der Perspektivenübernahme sind in Kinderbüchern für das Adressatenalter drei bis sechs Jahre durchaus von Bedeutung. Gerade Handlungsmuster, die mit der „Theory of Mind“ verbunden sind, finden sich in solchen Kinderbüchern vergleichsweise häufig. Intention der Autoren wird in den wenigsten Fällen jedoch die Förderung der kindlichen Sprachentwicklung sein. Vielmehr eignet sich das Moment der Perspektivenübernahme hervorragend für humoristische Geschichten und kühne Handlungsverläufe.

Die implizite Thematisierung von Sprache – dies sei zusammenfassend bemerkt – kommt in an Drei- bis Sechsjährige gerichteten Büchern stärker zum Tragen als die explizite Auseinandersetzung mit Sprache. Letztere ist zwar durchaus existent, kommt aber in Büchern für das – mit dem Schriftspracherwerb verknüpfte – Grundschulalter wesentlich häufiger vor.





# 1 Buchempfehlungen für die sprachliche Förderung in Kindertagesstätten

## 1.1 Themenbereich: Sprachliche Ebenen

### Subthema Laute, Phonologische Bewusstheit

- Edith Schreiber-Wicke/Carola Holland (Ill.):  
**Mit Ottern stottern, mit Drachen lachen.**  
Ab 4 Jahren.  
Stuttgart: Thienemann 2006, 32 S.

Das Buch enthält 59 illustrierte Gedichte, die sich mit Vertretern des Tierreiches beschäftigen und eine weitere Gemeinsamkeit haben: Ihnen fehlt der Schluss, genauer, das letzte Wort. Dieses letzte Wort darf das kindliche Publikum haben, etwa in dem Zweizeiler: „Es kränkt der Bär sich nicht so schnell-/das kommt von seinem dicken ...“.

Schreiber-Wickes Buch macht Kindern das Angebot, selbst zu reimen, also Wörter zu finden, die einen Gleichklang vom letzten betonten Vers an aufweisen. Kinder können sich demnach mit der Lautstruktur von (gesprochenen) Wörtern befassen und die Wörter in ihre Lautbestandteile zerlegen. Dies geschieht auf unterhaltsame Art, denn Kinder erfahren nicht nur, dass sich Wörter reimen können, sondern auch, dass Reimen Spaß machen kann. Die lautliche Analyse der Sprache betreiben sie gewissermaßen nebenbei.

- Nadia Budde:  
**Eins, zwei, drei, Tier.**  
Ab 2 Jahren. Wuppertal:  
Peter Hammer 1999, 18 S.

Das Prinzip ist ein ähnliches wie in dem Buch „Mit Ottern stottern“. Allerdings schließen die Verse in Buddes Bilderbuch durchaus mit einem letzten Wort, nur ist dieses Reimwort stets ein überraschendes und vermeintlich unangemessenes.

Abermals wird durch das Spiel mit Endreimen die Fähigkeit des Kindes geschult, Sprache in ihrer Lautstruktur zu erfassen. In Versen wie „Groß, mittel, klein – Schwein“ und „Mit Schlips, mit Kragen, mit Fliege – Ziege“ finden sich unkonventionelle Reime, die sämtlich in (keineswegs zum Vorangegangenen passenden) Tiernamen platziert sind. Auf diese Weise wird dem kindlichen Zuhörer suggeriert, dass es zwar einen Gleichklang zwischen Lauten geben kann, dass dieser aber nicht mit gleichen Wortbedeutungen oder Sinnbereichen einhergeht.

Nadia Buddes Bilderbuch wurde im Jahre 2000 mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet.

- Anne Maar/Stefanie Harjes (Ill.):  
**Lotte und Lena im Buchstabenland.**  
Ab 6 Jahren.  
Zürich: Bajazzo 2005, 32 S.

Die Sprache der Zwillinge Lotte und Lena verfügt über kein G. Ihr großer Bruder Georg, konsequent Deord genannt, verrät den Schwestern, dass man mit einer solchen Angewohnheit im Buchstabenland nicht besonders weit käme. Eines Nachts bereisen Lotte und Lena im Traum eben dieses – alphabetisch angelegte – Buchstabenland, und in der Tat: Sie kommen nicht weit, das G bereitet ihnen größte Schwierigkeiten. Doch um das Buchstabenland zu durchqueren, müssen sie das G wohl oder übel aussprechen.

Das Buch unterstützt auf überaus humorvolle Weise die Überwindung bestimmter phonologischer Prozesse, die das zweite bis vierte/fünfte Lebensjahr des Kindes prägen. Zu derlei Prozessen zählen u.a. die Lautverlagerung von hinten nach vorn, also beispielsweise vom |g| zum |d|, weil Wörter auf diese Weise leichter auszusprechen sind. Solche Vereinfachungen sind in *Lotte und Lena im Buchstabenland* allerdings eher hinderlich; um durch das ganze Land zu reisen, muss jeder einzelne Buchstabe des Alphabets korrekt ausgesprochen werden.

- Susanne Vettiger/Maria A. Räber:  
Stomatenpaghetti **oder**  
**Wie Oscar auf dem Piratenschiff richtig sprechen lernte.**  
Ab 5 Jahren.  
Zürich: Atlantis 2003, 28 Seiten.

Der kleine Krebs Oscar mag Tomatenspaghetti und kann den Laut |r| nicht aussprechen und ersetzt ihn durch das |l|. Letztere Eigenschaft setzt ihn oft Situationen aus, in denen er von anderen ausgelacht wird. Eines Tages verletzt ihn dies so sehr, dass er wegläuft und sich versteckt. Eine Welsdame bringt Oscar zu Dr. Quasselorus Octopus, einem „Sprachumdreher“. Dieser bringt Oscar durch kleine Übungen (z.B. das Singen von Wörtern bei gleichzeitigem Kratzen am Hals) dazu, das R zu sprechen.

Das Bilderbuch zeigt, dass Sprache etwas ist, mit dem man spielen kann. Und gerade im Spiel lassen sich – dies wird durch die Übungen des Sprachumdrehers deutlich – Sprachschwierigkeiten wie „Frontings“ (d.h., ein Laut wird nach vorn verlagert) überwinden. Auch wenn die kindlichen Zuhörer keine Sprachschwierigkeiten haben, können sie sich mit Hilfe des Buches auf einen einzelnen Laut konzentrieren und ihr Bewusstsein für einzelne Laute trainieren.

- Gelberg, Hans-Joachim (Hg.):  
**Überall und neben dir.**  
Gedichte für Kinder in sieben Abteilungen.  
Weinheim: Beltz und Gelberg 2001 (2. Aufl.), 304 S.

Gelbergs Anthologie zählt zu den bedeutendsten Kinderlyriksammlungen der vergangenen Dekaden. Sie enthält überwiegend Originaltitel und richtet sich an Kinder verschiedenen Alters. Eine der im Titel genannten sieben Abteilungen widmet sich dem Phänomen Sprache. In gereimten und teilweise auch freirhythmischen Gedichten finden sich Wort-, Reim- und Alpha-

betspiele, zum Beispiel in lyrischen Texten von James Krüss, Hans-Georg Lenzen und Hans Manz. Aber auch andere Abteilungen, etwa diejenige mit dem Titel „Weiß nicht, wer ich bin“. Vom Namengeben, sind mit Blick auf Laute und phonologische Bewusstheit relevant.

Gelbergs Anthologie begleitet lyrisch die Erkenntnisse, die ein Kind nach und nach erlangt: dass sich Wörter reimen können, dass man sie in Silben aufgliedern kann, dass sie mit demselben Laut beginnen oder enden können (z.B. in James Krüss' Gedicht „Arche-Noah-ABC“) und schließlich auch, dass man durch Modifikation oder Eliminierung eines einzelnen Lautes ein gänzlich neues Wort bilden kann (z.B. in Franz Fühmanns Gedicht „Was alles in den Dingen steckt“).

- Enzensberger, Hans Magnus (Hg.):

**Allerleirauh.**

Viele schöne Kinderreime.

Frankfurt am Main: Insel 1995 (9. Auflage), 380 S.

Enzensbergers Anthologie, 1961 erstmals publiziert, gehört auch heute noch zu den bedeutendsten und vollständigsten Sammlungen deutschsprachiger Kinderreime. Insgesamt 777 dieser lyrischen Arbeiten, die unterschiedlichen Umfangs sind, werden Kapiteln wie „Entdeckungen“, „Schabernack“ oder „Erzählchen und Balladen“ zugeordnet und liefern einen hervorragenden Einblick in die Schatzkammer deutschsprachiger Kinderreime.

Ähnlich wie im Falle von Hans-Joachim Gelbergs Anthologie „Überall und neben dir“ begleiten die Kinderreime in dieser Sammlung das Kind auf seinem phonologischen Erkenntnisweg. Durch das spezielle kinderlyrische Subgenre des Kinderreimes (in dem phonetische Strukturen entscheidend sind) können die Kinder das Augen- bzw. Ohrenmerk auf ganz spezifische lautliche Phänomene richten, u.a. auf Laut- und Silbenwiederholungen und Lautvariationen (z.B. „Rumbedi bumbubum“; „Schnipp schnapp schnorrum“).

- Janosch:

**Das große Buch der Kinderreime.**

Weinheim: Beltz und Gelberg 2004, 185 S.

Wie Hans Magnus Enzensberger bedient sich Janosch des Schatzes deutschsprachiger Kinderreime, fügt dem Buch aber zahlreiche selbst verfasste Kinderreime hinzu und versieht alle Texte mit eigenen aquarellierten Zeichnungen. Gerade in den von Janosch selbst geschriebenen Reimen finden sich virtuose Lautspielereien (Wiederholungen, Variationen), die sich mit einer außerordentlichen inhaltlichen, zeitgemäßen Komik verbinden. Ein Beispiel hierfür ist folgender Auszählreim: „Zippe zapp/Knopf is ab./So ein Dreck –/du bist weg.“

- James Krüss:

**Henriette Bimmelbahn.**

Ab 3 Jahren.

München: Boje 2003, 24 S.

„Henriette heißt die nette, alte, kleine Bimmelbahn./Henriette, Henriette fuhr noch nie nach einem Plan.“ Die kleine Bimmelbahn Henriette fährt

gemächlich durch Wald und Wiesen, lässt Leute ein- und aussteigen und wartet geduldig auf Kinder, die aus der Ferne heraneilen.

Durch verschiedene Reimformen, insbesondere den End- und Binnenreim sowie die Anapher (Wiederholung des Versanfangs), unterstützt James Krüss' seit Jahrzehnten populäres Bilderbuch die kindliche Erkenntnis, dass Wörter sich reimen und mit demselben Laut beginnen können. Eine überaus erfreuliche Begleiterscheinung dieses Bilderbuchtexes ist die Tatsache, dass seine lautliche und die rhythmische Struktur den Geräuschen einer Eisenbahn entspricht. Das Kind erfährt dadurch, dass es zwischen Form und Bedeutung von Wörtern zwar normalerweise keinen Zusammenhang gibt, aber durchaus Ausnahmen bestehen können, beispielsweise im Bereich der Lautmalerei.

### **Subthema Lexikon und Semantik**

- Gerda Anger-Schmidt/Renate Habinger (Ill.):  
**Neun nackte Nilpferddamen.**  
Ab 4 Jahren.  
St. Pölten: NP-Buchverlag 2003, 128 S.

In diesem Sprachspielbuch wimmelt es von verdrehten Wörtern, die ihre vormalige Bedeutung verloren und eine gänzlich neue erlangt haben. Das kindliche Publikum trifft u.a. auf die „Bremer Stadtschmusetanten“, den „Raupekan“, eine „Speiseschwarte“ und das genau abgewogene „Fernseh pro Gramm“. Gerade durch die Abweichungen von den eigentlichen Wortbedeutungen – durch Verschmelzung von Silben, lautliche Veränderungen etc. – wird Kindern die Bedeutung der ursprünglichen Wörter nahegebracht. Die jungen Zuhörer werden für Wortbedeutungen sensibilisiert; sie lernen zwischen richtigen und falschen Ausdrucksformen zu unterscheiden, indem sie letztere lachend entlarven. Die Auseinandersetzung mit Sprache und ihrer Bedeutung gerät auf diese Weise zum kindlichen Vergnügen.

- Robert Louis Stevenson/Klaus Modick (Übers.):  
**Mein Bett ist ein Boot.**  
Der Vergarten eines Kindes.  
Ab 4 Jahren. Oldenburg: Lappan 2002, 109 S..

Ogleich Stevenson im kinderliterarischen Bereich vor allem durch seine Abenteuergeschichten bekannt geworden ist, hat er auch hervorragende Kindergedichte geschrieben, die 1885 in dem Band *A Child's Garden of Verses* erschienen sind. Die vorliegende Übersetzung ist die aktuellste und dem Original am meisten verpflichtet. Die Gedichte thematisieren die kindliche Welt in zahlreichen Facetten: den Traum von fernen Ländern, die Angst vor der Dunkelheit, den behüteten Garten der Kindheit u.v.m. Zahlreiche Themenbereiche machen das Kind neugierig auf neue Begriffe und liefern einen Einblick in das hierarchische Ordnungsprinzip des semantischen Systems. Darüber hinaus helfen diese Bereiche dem kindlichen Zuhörer dabei, Begriffe über Merkmale und Assoziationen zu definieren. Im Gedicht „Abschied vom Bauernhof“ beispielsweise finden sich Begriffe wie „Kutsche“, „Haus“, „Garten“, „Wiese“, „Wald“, „Stroh“ und „Heu“.

- Gabi Neumayer/Elena Conti:  
**Viele Grüße, Dein Löwe.**

Ab 4 Jahren.

Frankfurt/M.: Baumhaus 2002, 32 S.

Der Löwe will dem Elefanten eine Einladung zum Abendessen zusenden. Für die Postzustellung wählt er einen denkbar ungeeigneten Boten: den verliebten Geier, der keine Zeit hat. Der Geier gibt die Nachricht in stark veränderter Weise an die Zebras weiter, die wiederum die Ameisen mit der Weiterleitung der Einladung beauftragen. Die Nachricht wird auf ihrer Reise immer mehr entstellt.

Kindliche Zuhörer können durch die Wortveränderungen, die durch das – dem Buch zugrunde liegende – Prinzip der „Stillen Post“ entstanden sind, Bedeutungen von Wörtern erschließen. Dies geschieht durch die Enthüllung der sprachlichen Unterschiede, die aus dem Satzgefüge ersichtlich werden.

- Leo Lionni:  
**Der Buchstabenbaum.**

Dt. von Fredrik Vahle.

Ab 5 Jahren.

Weinheim: Beltz und Gelberg 2005, 32 S..

Ein Baum, der bis vor kurzem noch mit Buchstaben vollgehängt war, verliert in einem Sturm seinen kostbaren Zweigschmuck. Die weggeblasenen Buchstaben sind verängstigt und verstecken sich, werden jedoch vom Wortkäfer entdeckt und zu Wörtern zusammengesetzt, Wörtern wie *Baum*, *Ast*, *Ei*, *ich* und *Wind*. Schließlich kommt die Raupe hinzu und bildet aus den Wörtern Sätze, beispielsweise: *Die Blätter sind grün*.

Leo Lionnis Bilderbuch unterstützt nicht nur den Weg des Kindes zur phonologischen Bewusstheit (u.a. die Erkenntnis, dass man Wörter in Laute aufteilen kann), sondern hilft ihm auch beim Erschließen von Sinnbereichen und schließlich von neuen Begriffen. Die Bedeutung letzterer wird in bestimmten Satzgefügen, für deren Herstellung im Buch die Figur der Raupe verantwortlich zeichnet, deutlich.

- Salah Naoura/Miryam Specht (Ill.):  
**Olga und Holger in Afrika.**

Ab 4 Jahren.

Stuttgart: Thienemann 2005, 32 S.

Der Drache Holger sehnt sich nach seiner afrikanischen Heimat. Sein Frauchen Olga will ihm helfen, dorthin zu gelangen. Und – „zum Glück hat Olga, die gern spart/ihr altes Flugzeug aufbewahrt.“ Die Reise ist indessen voller heiterer Turbulenzen.

Bei diesem gereimten Bilderbuch handelt es sich abermals um ein Buch, das dem kindlichen Zuhörer lyrische, heitere und sehr anschauliche Begriffsdefinitionen liefert, die der Erschließung neuer Wörter und der Festigung des Wissens über bereits bekannte Wörter dienen. Solche Begriffe sind u.a. „Motor“, „Schrot“, „Propeller“, „Steppe“ und „Kamel“.

- Josef Guggenmos/Sabine Friedrichson (Ill.):  
**Groß ist die Welt.**

Die schönsten Gedichte.

Weinheim: Beltz und Gelberg 2006, 192 S.

Josef Guggenmos hat die deutschsprachige Kinderlyriklandschaft der Nachkriegszeit entscheidend mitgestaltet. Zahlreiche Gedichtbände des Autors sind seit dem Ende der fünfziger Jahre erschienen, Bücher, die thematisch vor allem der Natur und den kleinen Dingen verpflichtet sind. Die vorliegende Sammlung bietet einen gelungenen Querschnitt der wichtigsten Gedichte des Kinderlyrikers.

Wie im Falle der Kindergedichte Robert Louis Stevensons und des Bilderbuches „Olga und Holger in Afrika“ liefern die lyrischen Arbeiten von Josef Guggenmos anschauliche Begriffsdefinitionen, durch die die Bedeutung von Wörtern erschlossen werden kann. Derlei Begriffe stammen vor allem aus Themenbereichen der Natur. Der Gedichtband führt – möglicherweise unbekannte – Wörter wie „Waldweiher“, „Dachs“, „Nilpferd“ oder „Lavendel“ ein.

### Subthema Grammatik (syntaktisch einfach vs. komplex)

[Einfache Strukturen:]

- James Krüss/Jacky Gleich:  
**Es war einmal ein Mann.**

Ab 4 Jahren.

Hamburg: Carlsen 2002, 32 S.

James Krüss hat einen traditionellen Kinderreim umgedichtet. In seiner Version, die durch die Illustrationen von Jacky Gleich inhaltlich sogar noch erweitert wird, verpasst ein Dirigent seinen Bus. Durch diesen eher banalen Zwischenfall gerät er auf eine skurrile Odyssee, landet aber letztlich wieder an der Bushaltestelle: „Es war einmal ein Mann/der hatte einen Zahn./Der Zahn, der tat ihm weh/da sprang er in den See./Der See war ihm zu kalt/da ging er in den Wald/[...].“

Das Gedicht besteht größtenteils aus kurzen Hauptsätzen, von denen einige zwar per definitionem Relativsätze sind, durch eine bestimmte syntaktische Stellung aber Hauptsatzfunktion haben („der hatte einen Zahn“). Die (überwiegende) morphosyntaktische Einfachheit des Textes wird durch erste Schwierigkeitsstufen unterbrochen: durch die Zeitform Präteritum, durch das kausale Wörtchen „da“ und durch die Unterscheidung von grammatischen Fällen.

- Sibylle Sailer/Tilman Michalski (Ill.):  
**Klein in einer großen Welt.**

Vorleseklassiker der Kinderliteratur.

Ab 4 Jahren.

München: Cbj 2004, 127 S.

Die Anthologie enthält sorgfältig ausgewählte, literarisch hochwertige Erzählungen für jüngere Kinder. Einige dieser Geschichten, darunter *Große*

*Schwester, Kleiner Bruder* von Barbro Lindgren und *Afrika hinter dem Zaun* von Bart Moeyaert, sind von einfachen syntaktischen Strukturen geprägt. Diese Texte zeichnen sich insbesondere durch kurze Hauptsätze und durch vergleichsweise wenige morphosyntaktisch komplexe Strukturen aus. Letztere äußern sich in Barbro Lindgrens Geschichte beispielsweise in Form zusammengesetzter Substantive („Bonbontante“, „Apfelonkel“)

- Carola Henke (Hg.)/Marion Goedelt (Ill.):  
**Manchmal hab ich einen Traum unter einem Honigbaum.**  
Geschichten und Gedichte zum Schulanfang.  
Ab 5 Jahren.  
Düsseldorf: Sauerländer 2006, 120 S.

In der Sammlung sind, obgleich sie als Begleitung für den Schulanfang vorgesehen ist, zahlreiche Geschichten enthalten, die auch jüngere Kinder ansprechen und die Thematisierung von Schule und Schulanfang gänzlich ausparen. Solche Texte stammen von bedeutenden Kinderbuchautoren wie Zoran Drvenkar, Leo Lionni, Jürg Schubiger und Brigitte Schär. Der Grad sprachlicher Komplexität reicht von großer Einfachheit bis hin zu syntaktisch und morphologisch komplizierteren Strukturen.

Syntaktische Einfachheit überwiegt z.B. in der Geschichte „Wunschhut“ von Ursula Fuchs. Kurze Hauptsätze reihen sich aneinander, und nur gelegentlich finden sich kausale Nebensatzkonstruktionen, Aufzählungen oder zusammengesetzte Substantive. Auch die „Regenwuschgeschichte“ von Herbert Günther besteht zu einem beträchtlichen Teil aus – wenngleich etwas längeren – Hauptsätzen. Auch hier wird die einfache Struktur an manchen Stellen unterbrochen: syntaktisch z.B. durch einige Nebensätze und morphologisch z.B. durch Präteritum- und Konjunktivformen.

- Martina Mair:  
**Annie und Fritz bei Opa.**  
Ab 4 Jahren.  
München: Middelhaue 2000, 16 S.

Die kleine Annie besucht mit ihrer Gans Fritz den Großvater. Es gibt Kuchen, Erholungspausen auf dem Sofa, Ausflüge und eine Hutjagd: eine Jagd auf den vom Wind weggewehten Hut des alten Mannes. Der Tag verläuft ganz und gar idyllisch.

Der Bilderbuchtext ist von einer überwiegend einfachen Syntax geprägt. Die Autorin verwendet großenteils kurze Hauptsätze und entscheidet sich nur selten für kausale Nebensätze. In morphologischer Hinsicht enthält der (überwiegend im Präsens verfasste) Text an wenigen Stellen komplexere Zeitformen, z.B. diejenige des Perfekts.

- Anne Maar/Antje Damm (Ill.):  
**Käfers Reise.**  
Ab 3 Jahren.  
Zürich: Atlantis 2000, 32 S.

Ein Käfer lebt zufrieden in seiner kleinen Welt. Eines Tages sieht er ein Flugzeug, das er für einen großen Käfer hält, und fliegt ihm hinterher. Seine bescheidene Reise wird unversehens zur Weltreise – durch Städte und Mee-

re, nach Afrika und zurück.

Der Bilderbuchtext enthält vor allem kurze Hauptsätze. Nur selten finden sich syntaktische Erweiterungen, darunter der erweiterte Infinitiv mit „zu“ und Aufzählungen. Morphologisch äußert sich der geringe Grad an Komplexität durch die Zeitform Präteritum und durch den Gebrauch von Komparativformen.

[Komplexe Strukturen:]

- Michael Ende/Roswitha Quadflieg (Ill.):

**Das kleine Lumpenkasperle.**

Ab 4 Jahren. Stuttgart:

Thienemann 2006, 32 S.

Ein Junge wirft sein Lumpenkasperle, das ihm plötzlich schäbig vorkommt, einfach aus dem Fenster. Es gibt, denkt er, viel schönere Kasperle. Und während er allmählich begreift, dass all die schönen Figuren in den Schaufenstern nicht annähernd so lustig wie sein Lumpenkasperle sind, unternimmt letzteres eine unangenehme Irrfahrt, auf der es von Hunden angekauert wird und sogar im Müll landet. Durch einen Zufall landet das Kasperle am Ende wieder bei seinem früheren Besitzer.

Die syntaktische Komplexität von Michael Endes Bilderbuchtext spiegelt sich u.a. in Relativsätzen, Konditionalsätzen (Hätte ..., dann ...), Temporalsätzen (Als ..., da...) und Nebensätzen mit subordinierenden Konjunktionen (... , dass ...) wider. Kinder können sich mit Satzstrukturen, u.a. der Stellung von finiten und infiniten Verben, auseinandersetzen. Fernerhin finden sich im Text zahlreiche Wortarten, sehr häufig beispielsweise das Adjektiv und das Adverb.

- Beatrix Potter:

**Die Geschichte von Peter Hase.**

Ab 4 Jahren.

Düsseldorf: Sauerländer 2002, 70 S.

Das Kinderbuch *The Tale of Peter Rabbit* der populären englischen Autorin Beatrix Potter liegt in zahlreichen deutschen Übersetzungen vor. Die Handlung kreist um den kleinen Hasen Peter, der mit seiner verwitweten Mutter und seinen Geschwistern unter einer Baumwurzel im Wald wohnt. Den kleinen Hasen ist es verboten, den Garten von Herrn McGregor aufzusuchen (ihr Vater wurde dort zu einer Pastete verarbeitet). Doch Peter landet genau dort, kann sich letztlich aber befreien.

Auch Beatrix Potters Bilderbuchtext ist von komplexen Strukturen geprägt, insbesondere in syntaktischer Hinsicht. Hervorzuheben sind Satzkonstruktionen wie etwa „Sobald sie ..., ging ..., um zu ..., der im ...“ (= Zusammensetzung von subordinierendem Temporalsatz, erweitertem Infinitiv mit ‚zu‘ und Relativsatz). Darüber hinaus enthält der Text eine Reihe von Kausalsätzen (... , weil), restriktiven Satzverbindungen (... , aber) und Aufzählungen.



- Michael Bond:

**Paddington schafft das schon.**

Ill. v. Peggy Fortnum. Dt. v. Monika Osberghaus.

München: Hanser 2002, 160 S. (einzelne Episoden zum Vorlesen)

Die englischen *Paddington*-Bücher genießen – durch den Text und die Illustration gleichermaßen – in Großbritannien enorme Beliebtheit, sind aber auch (spätestens durch die Neuübersetzung von Monika Osberghaus) im deutschsprachigen Raum populär. Protagonist ist der kleine Bär Paddington, der, obwohl adrett gekleidet und mit englischen Manieren ausgestattet, immer wieder für Unruhe sorgt. So richtet er beispielsweise Überschwemmungen an, blockiert eine Rolltreppe in der U-Bahn-Station oder verunstaltet ein wichtiges Gemälde.

Der Text ähnelt in seiner syntaktischen Komplexität demjenigen von Beatrix Potter und enthält z.B. subordinierende (... , dass) und temporale (... , wo) Nebensatzkonstruktionen sowie Relativsätze. Anzumerken wäre noch, dass diese Komplexität hauptsächlich in der Neuübersetzung des Buches durch Monika Osberghaus zum Vorschein kommt. Die frühere Übersetzung, ausgeführt von Käthe Recheis, offenbart überaus viele syntaktische Vereinfachungen.

- Tove Jansson:

**Die Mumins. Eine drollige Gesellschaft.**

Dt. v. Birgitta Kicherer.

München: Süddeutsche Zeitung Junge Bibliothek 2005, 164 S.

Das Buch ist ein Band der finnischen *Muminbücher*, phantastischer Erzählungen, die längst als Klassiker rangieren und von ausgesprochener Komik und Literarizität, stellenweise aber auch sehr melancholisch sind. *Eine drollige Gesellschaft* erzählt von den trollartigen Mumins und den Verwicklungen, in die sie geraten. Schuld an letzteren trägt ein Zauberhut.

Die syntaktische Komplexität basiert auf dem häufigen Gebrauch von Nebensätzen unterschiedlicher Couleur, z.B. subordinierenden (... , dass), kausalen (da..., klang) und restriktiven (... , aber), sowie von Konsekutivsätzen (ohne zu ..., ...). Morphologisch zeichnet sich der Text durch unterschiedliche Zeitformen (Präteritum, Plusquamperfekt usw.) und eine große Zahl von Wortarten aus.

## Subthema Sprache und Kognition

- Kirsten Boie/Philip Wächter (Ill.):

**Josef Schaf will auch einen Menschen.**

Ab 4 Jahren.

München: Oetinger 2002, 32 S.

In diesem Bilderbuch ist die Welt eine ausgesprochen verkehrte. Hier geht es nicht um einen Menschen, der sich ein Haustier wünscht, sondern um ein Tier, das sich einen Menschen wünscht. Und wirklich: der Protagonist Josef Schaf bekommt einen Menschen, hält ihn im Käfig, füttert ihn. Eines Tages aber läuft ihm der Mensch davon.

Eine Kindern vertraute Situation – ein Mensch bekommt ein Haustier und kümmert sich um dieses – wird in Boies Buch umgekehrt und aus dieser konträren Perspektive erzählt. Sprachlich erfolgt dabei die „Übersetzung“ von einer Variante in die andere. So gibt es beispielsweise, analog zum konventionellen Haustier, einen „Hausmenschen“. Durch diesen Perspektivwechsel können Kinder ihre Welt, aber auch ihren Wortschatz neu ordnen und zwischen Wortbedeutungen differenzieren.

- Karin Gündisch/Sabine Wiemers:

**Mia und Tante Milda.**

Ab 4 Jahren.

Freiburg: Kerle 2006, 28 S.

Die Eltern der kleinen Mia wollen am Abend ausgehen und schicken die Tochter kurzerhand zur Nachbarin. Doch die ist mit dem Babysitten schlichtweg überfordert. Also kümmert sich Mia um Tante Milda: Sie macht ihr etwas zu essen, steckt sie in die Badewanne und bringt sie ins Bett.

Kindliche Zuhörer können zunächst in die Rolle der Protagonistin Mia schlüpfen und dann innerhalb der Geschichte – im verschobenen Gefüge Kind-Erwachsener – die Perspektive der Tante übernehmen. Auch hier wird die kindliche Fähigkeit der Perspektivenübernahme, die für Rollenspiel und Dialog essentiell ist, trainiert.

- Kathrin Schärer:

**Bella bellt und Karlchen kocht.**

Ab 4 Jahren.

Aarau: Sauerländer 2001, 28 S.

In diesem Bilderbuch tauschen Hund und Hundebesitzerin die ihnen eigentlich zugeordneten Rollen. Der Hund übernimmt die Hausarbeit und geht mit Frauchen Bella Gassi, während Bella die Vorzüge des Hundedaseins genießt, beispielsweise das ausgiebige Verweilen an Laternen. Später bekommen Bella und Karlchen Besuch von Kindern, die auch Hund spielen wollen.

Das Prinzip der Perspektivenübernahme ist ein ähnliches wie im Falle des Bilderbuches „Mia und Tante Milda“. Abermals werden im Buch die Rollen vertauscht: Eine Frau nimmt die Perspektive ihres Hundes ein, und dieser schlüpft in die Rolle seines Frauchens. Auch das verschobene Mensch-Tier-Gefüge unterstützt die kindliche Fähigkeit zur Perspektivenübernahme.

- Martin Baltscheit:

**Die Geschichte vom Löwen, der nicht schreiben konnte.**

Ab 4 Jahren.

Zürich: Bajazzo 2002, 40 S.

Der Löwe hat sich in die schöne Löwin verliebt. Da diese eine belesene Dame ist, will er ihr einen Brief schreiben. Doch leider – er kann gar nicht schreiben. Also befiehlt er einigen Tieren der Savanne, den Brief zu verfassen. Jedes Tier formuliert indessen aus seiner spezifischen Perspektive. Der Affe beispielsweise will mit der Löwin auf Bäume klettern und Bananen verspeisen, und auch das Nilpferd und das Krokodil vermögen keine Löwenbriefe zu schreiben. Schließlich brüllt der Löwe seine Liebeserklärung in

die Savanne. Mit Erfolg.

In Martin Baltscheits Buch liegt gleichsam ein Konglomerat von Perspektiven vor, die sämtlich mit dem Tierreich verknüpft sind. Die kindlichen Zuhörer können auf diese Weise lernen, sich in mehrere Perspektiven resp. in mehrerer Spielpartner hineinzusetzen und die Sichtweisen voneinander abzugrenzen.

- Christa Kempter/Frauke Weldin (Ill.):

**Liebes kleines Schaf.**

Ab 4 Jahren.

Gossau: NordSüd 2006, 32 S.

Protagonist dieses Bilderbuches ist ein Wolf, der durch das Fernrohr ein kleines Schaf erblickt und seine Entdeckung fressen möchte. Um das Vertrauen des Schafes zu gewinnen, schreibt er ihm einen Brief. In diesem gibt er vor, selbst ein Schaf zu sein, kann sein Wolfsein letztlich aber nicht verbergen.

Eine zwar subtile, aber für den Verlauf der Handlung und den Kontext der Geschichte entscheidende Perspektivenübernahme findet sich in diesem Bilderbuch. Durch das lachende Entlarven des Wolfes, der sich in seinen Briefen als Schaf ausgibt, lernen Kinder spielerisch, auch zart abgegrenzte Perspektiven voneinander zu unterscheiden.

- Annegert Fuchshuber:

**Riesengeschichte/Mausemärchen.**

Ab 4 Jahren.

Stuttgart: Thienemann 1983, 32 S.

Das gesamte Buch setzt sich aus zwei „halben Bilderbüchern“ zusammen. Die erste Hälfte erzählt von dem Riesen Bartolo, der sich vor allem fürchtet und deshalb keine Freunde findet. Die zweite Hälfte handelt von einer Maus, die denselben Wald wie der Riese bewohnt, sich im Gegensatz zu ihm aber vor gar nichts fürchtet. Beide Hälften enden damit, dass der Eine dem jeweils Anderen begegnet.

In diesem Kinderbuch werden vordergründig keine Perspektiven, sondern vielmehr Eigenschaften vertauscht, die eng mit bestimmten Lebewesen verknüpft sind. So gilt ein Riese normalerweise als mutig und eine Maus als ängstlich. Über diese Konventionen kann das Kind begreifen, dass letztlich durchaus Perspektiven vertauscht sind, und sich in diese Perspektiven hineinversetzen.

- Barbara Jean Hicks/Alexis Deacon (Ill.):

**Das Monster, das nicht schlafen wollte.**

Ab 5 Jahren.

Düsseldorf: Sauerländer 2004, 32 S.

Das kleine Monster Bobo hat Angst vor dem Schlafengehen. Er glaubt, dass sich unter seinem Bett ein Junge versteckt – einer mit rosa Haut und orangefarbenen Haaren. Am Ende überwindet Bobo seine Angst und findet Interessantes über die seltsame Spezies Mensch heraus.

Auch in diesem Buch wurden Eigenschaften bestimmter Lebewesen umgekehrt. Ein Monster, das ängstliche Kinder unter ihrem Bett wöhnen, hat

auf einmal selbst Angst: vor einem ganz gewöhnlichen Jungen und den mit ihm verbundenen fürchterlichen Details. Diese Details sind aus menschlicher Sicht allerdings alles andere als erschreckend. Abermals führt die allmähliche Erkenntnis darüber, dass bestimmte Eigenschaften zu je einer spezifischen Perspektive gehören, beim kindlichen Zuhörer zur Perspektivenübernahme.

- Melanie Rosenmaier/Jens Rasmus (Ill.):

**Der große Klong.**

Ab 5 Jahren.

Düsseldorf: Dachs 2006, 40 S.

Der Bär erwacht aus seinem Winterschlaf. Während er schlief, hat sich im Wald viel verändert: Die Tiere fürchten sich vor dem ominösen „großen Klong“, der irgendwo sein Unwesen treibt. Was genau der Klong ist, weiß allerdings niemand. Es ist schließlich der Bär, der das Geheimnis lüftet: Der Klong ist weiter nichts als eine merkwürdige Ansammlung von Schlaginstrumenten.

In diesem Buch zeigt sich deutlich, dass Sprache die Bedeutung des Gegenstands – in diesem Falle des geheimnisvollen „Klong“ – bestimmt. Indem sich der Text sprachlich aus dem gegebenen, sichtbaren Kontext löst und einen neuen, im Fantasiebereich angesiedelten Kontext schafft, animiert er Kinder dazu, selbst mit Sprache zu handeln.

- Julia Donaldson/Axel Scheffler (Ill.)

**Der Grüffelo.**

Dt. von Monika Osberghaus.

Ab 4 Jahren.

Weinheim: Beltz und Gelberg 2005 (10. Aufl.), 28 S.

Die Maus ist unterwegs und trifft viele Tiere, die sie alle zum Essen einladen. Doch sie kann keine der Einladungen annehmen, denn sie ist mit ihrem Freund, dem Grüffelo, verabredet. Diesen hat sie sich allerdings nur ausgedacht. Am Ende taucht der Grüffelo jedoch wirklich auf und ist noch schrecklicher, als die Maus ihn den Tieren beschrieben hatte.

Wie im Falle des Buches „Der große Klong“ bestimmt in diesem Bilderbuch Sprache den Gegenstand (der hier ein mysteriöses Monsterwesen, der Grüffelo, ist). Abermals wird die Entbundenheit der Sprache aus dem Sicht- und Wahrnehmbaren evident. Kinder können mit Hilfe dieses Buches lernen, im Symbolischen zu handeln und dadurch eine komplexe Sprache zu entwickeln.

### **Subthema sozial-kommunikative Funktionen**

- Janosch:

**Ich mach dich gesund, sagte der Bär.**

Ab 5 Jahren.

Weinheim: Beltz und Gelberg 2005 (2.Aufl.), 48 S.

Der kleine Tiger ist krank. Sein Freund, der Bär, kümmert sich um ihn. Als es dem Patienten am nächsten Tag nicht besser geht, bringt der Bär den

Freund ins Krankenhaus. Dort diagnostiziert Doktor Brausefrosch, dass ein Streifen verrutscht ist – und heilt den Tiger mit einer kleinen Operation.

Wie in vielen seiner Kinderbücher arbeitet Janosch auch hier intensiv mit Dialogen, die die Handlung fassbarer und erlebbarer machen und zugleich die dialogische Interaktion der kindlichen Zuhörer fördern. Im Buch finden sich verschiedene Dialogtypen, deren häufigster der Kind-Kind-Dialog ist, ausgetragen zwischen den kindlichen Tierfiguren Tiger und Bär. Stilistisch bedienen sich beide Figuren des kindersprachlichen Registers. Neben diesem Dialogtyp, der von Gleichberechtigung geprägt ist, finden sich im Buch auch hierarchische Dialogtypen, darunter die Typen Erwachsener - Kind (Tante Gans - Bär) und Arzt - Patient (Doktor Brausefrosch – Tiger). Auch diese zeichnen sich durch spezifische Wendungen und Ausdrücke aus, die – durch die ihnen innewohnende Komik – ganz besonders eingänglich sind. Schließlich sei noch erwähnt, dass die Dialoge in diesem Bilderbuch an vielen Stellen handlungsbegleitende Funktion haben.

- A.A. Milne/Ernest H. Shepard (Ill.):

**Pu der Bär.**

Dt. von Harry Rowohlt.

Ab 4 Jahren.

Hamburg: Dressler 1999, 158 S. (einzelne Episoden zum Vorlesen)

Der Kinderbuchklassiker aus Großbritannien behandelt in mehreren Kapiteln den Alltag des gutmütig-naiven Stoffbären Pu, der mit seinen Freunden – darunter Ferkel, Eule und der Junge Christopher Robin – den Hundert-Morgen-Wald bewohnt.

Ähnlich wie in Janoschs Bilderbuch lassen sich in den Geschichten aus „Pu der Bär“ mehrere Dialogtypen unterscheiden. Den gleichberechtigten Kind-Kind-Dialog kann man insbesondere bei den Figuren Pu und Ferkel identifizieren, den Erwachsener-Kind-Dialog bei Christopher Robin und Pu und den Lehrer-Schüler-Dialog bei Eule und Pu. Mit Blick auf Stilistik und Rollenverteilung lassen sich im Buch interessante Entdeckungen machen. So imitieren die kindlichen Figuren Pu und Ferkel in großen Teilen des Buches die Dialogsprache der Erwachsenen. Allerdings kommt diese Imitation nur in der Neuübersetzung durch Harry Rowohlt zum Tragen. In der früheren Übersetzung (von Edith Lotte Schiffer) wurden gerade die Dialoge stark gekürzt und vereinfacht. Interessant und der kindlichen Dialog- und Identitätsentwicklung unbedingt förderlich ist die Tatsache, dass innerhalb des Buches Rollenspiele stattfinden. Sämtliche agierende Tierfiguren sind eigentlich Stofftiere, die dem Jungen Christopher Robin gehören. In der Geschichte sind die Stofftiere nicht nur belebt, sondern tragen menschliche Züge (seien es kindliche oder erwachsene Züge). Der Junge Christopher Robin rückt durch die Belebung seiner Stofftiere auf die Erwachsenenstufe. Erwähnenswert ist darüber hinaus, dass zahlreiche Dialoge nicht handlungsbegleitend sind, sondern innerhalb der jeweiligen Episode einen neuen Kontext schaffen.

- David McKee:  
**Du hast angefangen! Nein, du!**  
Dt. v. Rolf Inhauser.  
Ab 3 Jahren.  
Düsseldorf: Sauerländer 2003, 32 S.

Auf der Westseite eines Berges wohnt ein blauer Kerl, auf der Ostseite ein roter. Beide haben sich noch nie gesehen, unterhalten sich aber gelegentlich durch ein Loch im Berg. Eines Tages kommt es zu einem Streit, der so heftig ist, dass der Berg einstürzt. Der blaue und der rote Kerl sehen einander zum ersten Mal – und merken, dass sie sich eigentlich sehr sympathisch sind.

Das Bilderbuch kommt mit wenig Text aus. Demzufolge sind auch die Dialoge dünn gesät, allerdings nicht weniger aufschlussreich als in den beiden erstgenannten Büchern. Typologisch entspricht das Gespräch einem Dialog zwischen Gleichberechtigten, die ebenso kindliche wie erwachsenen Züge tragen. Es handelt sich um ein Streitgespräch aus denkbar nichtigem Anlass. Die kindliche Fähigkeit des dialogischen Sich-Aufeinander-Beziehens, abwechselnden Sprechens und der konsequenten Themenbezogenheit wird durch David McKees Bilderbuch auf heitere Weise geschult.

- David McKee:  
**Elmar und der Teddybär.**  
Ab 3 Jahren.  
Stuttgart: Thienemann 1999, 32 S.

Ein kleiner Elefant hat seinen Teddy verloren. Elmar, der bunte Elefant, verspricht den Teddy zu suchen. Keines der Tiere, dem er auf seiner Suche begegnet, kann ihm helfen. Am Ende findet er den Teddy bei dem schwarzweißen Elefanten.

Ein weiteres Bilderbuch von David McKee präsentiert eine ganz andere Art von Dialog, die vom Streitgespräch weit entfernt ist. Protagonist Elmar spricht verschiedene ihm ebenbürtige Tiere an, fragt sie nach dem Verbleib des Teddybären und erntet dabei jedes Mal Mitleid für den kleinen Elefanten. Nahezu alle Dialoge verlaufen nach demselben Muster und ermöglichen durch diese Konzentration eine genaue Auseinandersetzung des Kindes mit dem dialogischen Sprechen.

- Rotraut Susanne Berner:  
**Das Abenteuer.**  
Ab 4 Jahren.  
Weinheim: Beltz und Gelberg 1996, 32 S.

Ein Katzenkind spielt Ball, verliert ihn und findet das Spielzeug bei einem Hund wieder. Dieser gedenkt den Ball nur dann zurückzugeben, wenn die Katze etwas für ihn tut. Aber weder ihre Judoübungen noch ihre selbst gebackenen Pfannkuchen stellen ihn zufrieden. Schließlich begreift der Hund, wie sehr er die Anwesenheit der Katze genossen hat. Eine Freundschaft beginnt.

In Rotraut Susanne Berners Geschichte kommt der Dialogtyp Kind – Erwachsener zum Einsatz, obwohl der Hund als Dialogpartner durchaus auch kindliche Züge trägt. Mit Hilfe des Gesprächs der beiden Protagonis-

ten kann der kindliche Zuhörer das Ballspiel von Anrede und Erwiderung, von Frage und Antwort trainieren und lernen, sich einer bestimmten Situation auszusetzen.

- Eugène Ionesco/Katharina Bußhoff (Ill.):

**Josette und ihr Papa.**

Aus dem Franz. von Tobias Scheffel.

Ab 4 Jahren.

Düsseldorf: Sauerländer 2005, 32 S.

Josette verbringt einen Tag allein mit ihrem Vater, weil ihre Mutter aufs Land gefahren ist. Das Mädchen will beschäftigt werden und hält den Vater von seiner Morgenpflege ab. Dieser behauptet durch die geschlossene Tür hindurch, gar nicht im Badezimmer zu sein. Also sucht ihn die Tochter in der ganzen Wohnung – und begegnet am Ende ihrer Mutter, die vorzeitig nach Hause gekommen ist.

Mit Hilfe der Geschichte können sich Kinder mit dem spezifischen Dialogtyp Vater-Kind auseinandersetzen, dessen sozio-kulturellen Wert erproben und wesentliche Formulierungen dieses Dialogtyps entdecken. Die Tatsache, dass sie diesen Dialogtyp, den sie bereits von zu Hause kennen, von außen betrachten können, unterstützt diese Konfrontation.

- Eric Carle:

**Herr Seepferdchen.**

Dt. v. Edmund Jacoby.

Ab 4 Jahren.

Hildesheim: Gerstenberg 2005, 40 S.

Frau Seepferdchen hat Eier gelegt und ihr Mann kümmert sich um die Eier, indem er sie – in einer Tasche – solange mit sich herumträgt, bis der Nachwuchs geschlüpft ist. Unterwegs trifft er andere Meeresbewohner, die ebenfalls ihren Vaterpflichten nachgehen, darunter den Stichling, den Buntbarsch und den Steinfisch. Schließlich schwimmen die kleinen Seepferdchen aus der Tasche ihres Vaters.

Typologisch handelt es sich, ähnlich wie in dem Bilderbuch „Elmar und der Teddybär“, um einen Dialog zwischen gleichberechtigten Erwachsenen, genauer: gleichberechtigten Vätern. In den einzelnen Dialogen des Seepferdchens mit den Meeresbewohnern wird ein Thema – das des Eierausbrütens – variiert. Dem kindlichen Zuhörer wird durch das Mittel der Variation ein genauer Einblick in die Konventionalität und Regelmäßigkeit dieses Dialogtyps ermöglicht.